
HOCH Druck

Nr. 6

16. 11. 90

Herausgegeben von der StudentInnenschaft der TH Darmstadt



„Technische Hochschule Darmstadt -
Die Hochschule Hessen“

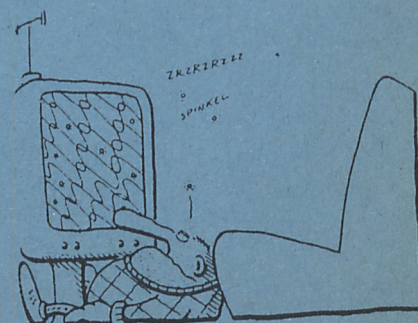
“South Hesse Institut
of Technologie (SHIT)“

Bald TUD ?

Vorwort	
Was soll schon unter der Rubrik Vorwort stehen?	3
Verkehr	
„Verkehr-te Welt“, viel Widerstand gegen das neue Parkhaus	4
Brauchen wir wirklich ein Parkhaus ?	5
Titel	
Bald TUD? Die TH bekommt einen neuen Namen	8
Veranstaltungen/Termine	
BdSP-Diskussionsreihe: „Wie lange reicht die Erde?“	10
Möllemann-Veranstaltung: Wo blieb der Zoff?	16
AStA veranstaltet Podiumsdiskussion zur Bundestagswahl	19
Bildungsangebot an der TH: Initiativen, Gruppen	30
Bildungsangebot an der TH: Rinvorlesungen	31
Regelmäßige Termine	32
Wohnen	
Notaufnahme jetzt auch an der TH	11
Presseerklärung des AStA's zur Wohnungsnot	12
TH-intern	
Service oder Politik? - was soll eine Studentenvertretung bieten?	14
Offener Brief an den Präsidenten	26
AStA-extern	
Dach über'm Kopf, zum Thema bundesweite Studierendenvertretung	14
AStA stellt sich vor	
Sozial-Referat: Klaus Jordan	18
Hochschulreferat: Frank Schorfheide	19
????!?!???	
Wer ist eigentlich Sabine Krass?	20
Der Humpen	24
Der Humpen (Teil 2)	25
Ökologie	
Buchbesprechung: Chico Mendes: „Rettet den Regenwald“	21
TAT-Aktion zum Thema „Mensa und Umweltschutz“	27
Die Behauptungen des Herrn Kauffmanns vom Studentenwerk	29
Aus den Gremien	
Tumult im StuPa...	22
Ende um 22.30 Uhr - Was ist los im StuPa	23

Impressum

V.i.S.d.P.: AStA der THD
 Auflage 2000 Stück
 Redaktion Volker Löffelmann, Uli Franke
 Monika Zickwolff, Klaus Meyer
 Druck AStA-Drukerei



Trotz zwei für den AStA arbeitsreichen Wochen ist es uns gelungen, 32 Seiten Zeitung zu fabrizieren. Wir berichten über die großen Ereignisse der letzten beiden Wochen: Die Möllemann-Veranstaltung, unser Notaufnahmepplatz für Wohnungssuchende und die TAT-Aktion vor der Mensa. Ein anderes Thema wird in Zukunft sicher noch für einige Wellen sorgen, nämlich die von Präsident Böhme angestrebte Umbenennung unserer Technischen Hochschule in Technische Universität; hierzu haben wir uns auf anderthalb Seiten Gedanken gemacht.

Eher ruhig ging's im StuPa zu, was und nicht daran hinderte, gleich zwei Berichte darüber zu schreiben, allerdings nicht aus Arbeitswut, sondern wegen eines Mißverständnisses. Desweiteren fragen wir nach Sinn und Unsinn des Dauerbrenners Parkhaus und stellen Überlegungen an über einen Dachverband der Studentenschaften, nachdem der VDS (endlich) seinen Geist aufgegeben hat.

Genug der Vorrede, bleibt nur noch, sowohl der AStA-Sekretärin Gabi als auch dem Drucker Behrouz zu ihrem Nachwuchs zu gratulieren: Herzlichen Glückwunsch!

Eure HochDruck-Redaktion

vom 21.11 bis 25.11 2 m² gesucht!

In dieser Zeit findet nämlich in Darmstadt die

KOMA

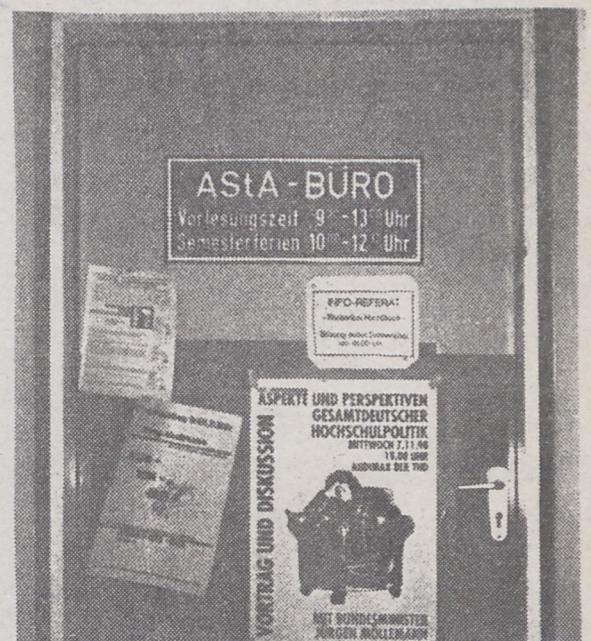
(= Konferenz der deutschsprachigen Mathematik-Fachschaften) statt. Es werden noch *dringend* Leute gesucht, die 2 m² ihres kostbaren Wohnraums zum Ausbreiten von Schlafsack und Iso-Matte zur Verfügung stellen können. Wer uns helfen möchte, melde sich bitte bei

Fachschaft Mathe, 2d/219

Tel.: (16)3701

oder trägt sich in die Listen im Foyer des 2d-Gebäudes oder vor 2d/219 ein.

Und damit Ihr alle wißt, wo unser AStA-Büro ist und wann es geöffnet hat, haben wir uns dieses tolle Schild geleistet:

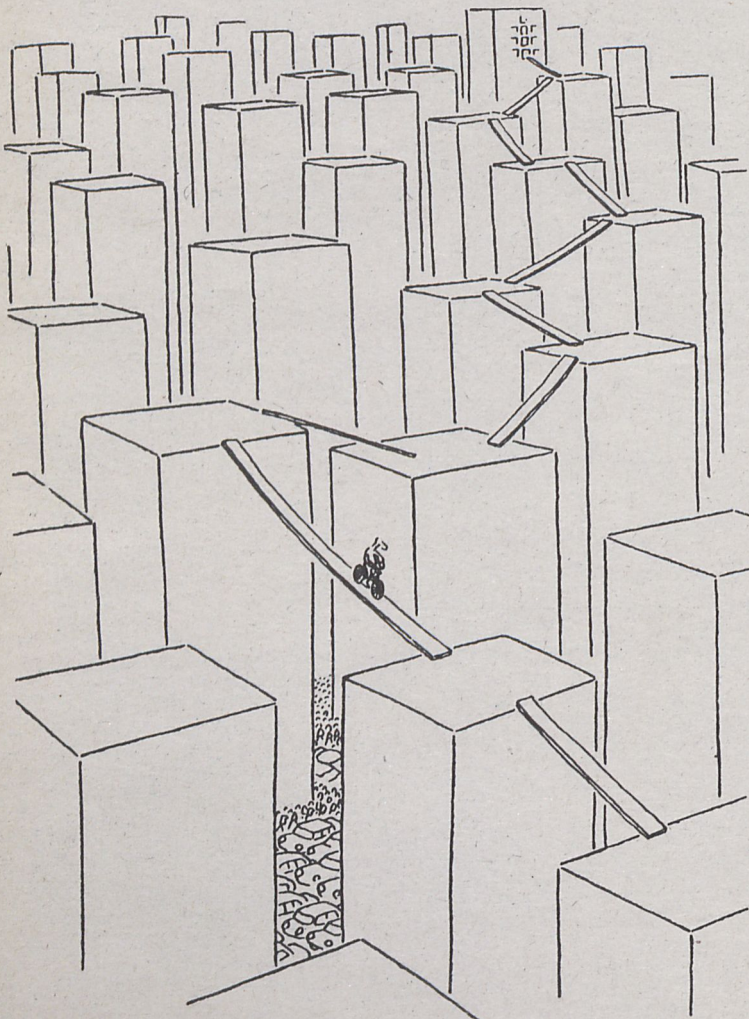


Verkehr-te Welt

30.000 DM = Staatszuschuß für ein Wohnheimplatz, der zur Zeit insgesamt etwa 60.000 DM kostet

67.000 DM = Kosten für ein Stellplatz im neuen Parkhaus hinter dem Gebäude 2d Mathe/Physik-Bau

So sieht die nüchterne Rechnung des neuen TH-Parkhauses in der Stadtmitte aus. Aber das ist noch nicht das einzig Absurde an diesem Projekt. Kaum mehr Parkplätze (insgesamt 370) als vorher, aber knapp 10 Millionen Baukosten, mehr Lärm, Abgase, Verkehr - wer hat einen Nutzen davon? Die Studenten, die keine Wohnung haben und statt dessen gezwungen sind mit dem Auto zu pendeln? Die Anwohner im Martinsviertel, die sowieso schon unter dem TH-Verkehr zu leiden haben? Oder die Hochschulangehörigen im Gebäude 2d, die wegen den Erschütterungen ihre Experimente nicht durchführen können und einer enormen Schadstoffbelastung ausgesetzt werden? Wie gerade die letztgenannte Gruppe bei der Planung unberücksichtigt blieb und was alles schief gelaufen ist wollen wir anhand des Widerstandes von Prof. Lauterborn (Fb Physik) aufzeigen, der sich vorzeitig und mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln gegen dieses Parkhaus wehrt. Brauchen wir wirklich ein Parkhaus? Diese Frage haben wir als Einleitung in nebenstehendem Kasten kurz andiskutiert.



In nebenstehendem Kasten haben wir kurz dargestellt, warum die TH dieses Parkhaus errichten mußte bzw. wie viel der Stadt Darmstadt an einem Parkhaus gelegen ist. Schon zu Beginn der Planung (1985) gab es Widerstand, vor allem von Seiten der Bewohner im Martinsviertel. Sie befürchteten mehr Verkehr, mehr Abgase und Lärm. So wurde denn auch 1986 ein Immisionsgutachten erstellt, in dem die Bewohner bei der Planung berücksichtigt wurden. Dennoch mußte es bis zu einem Vergleich vor Gericht kommen, in dem ein Anwohner dann folgende Änderungen erzielte: Die Einfahrt wurde von der Rulhstraße auf die Westseite verlegt, wozu allerdings der Bau einer Zufahrt von der Pankratiusstraße her nötig wird. An der Ost-, Nord- und Westseite des Parkhauses werden Schutzwände gegen Schall und Abgase angebracht. Zudem wurde das Parkhaus ein Stockwerk niedriger als geplant gebaut. (Dies hätte allerdings wegen Bausvorschriften sowieso geschehen müssen: denn jeder Angestellte im öffentlichen Dienst muß ab Unterkante seines Fensters in einem 45-Grad Winkel den Himmel sehen können, was im 2d Gebäude bei einem weiteren Stockwerk

Brauchen wir wirklich ein Parkhaus?

Diese Frage wollen wir kurz allgemein und nicht nur von der Seite der Parkplatzsuchenden stellen. Und da landen wir schnell bei der Verkehrspolitik unseres geschätzten Oberbürgermeisters Metzger, die bis jetzt folgende Auswirkungen hatte:

- die höchste Verkehrsdichte und die meisten Unfallopfer in deutschen Großstädten
- über 70% des Binnenverkehrs ist PKW-Anteil (in Freiburg sind es z.B. nur 30%)
- im Gegensatz dazu horrenden Mieten und wachsende Wohnungsnot

Das sind bekannte Tatsachen, doch Metzger plant weiter nach dem Motto „autogerechte Stadt“: mehr Straßen (Nord-Ost-Umgehung, West-Umgehung Arheilgen), mehr Parkplätze (Tiefgarage unter dem Marktplatz). Gleichzeitig wird in der Stadt zunehmend Wohnraum zweckentfremdet, also in Büros umgewandelt und damit vernichtet. Der ÖPNV, hier die Heag, fährt Jahr für Jahr rote Zahlen und das bei sinkenden Fahrgastzahlen. Dazu kommt noch die besondere *Stellplatzverordnung* der Stadt Darmstadt, bei der jeder Bauherr *pro Wohnung 1,3 - 1,7 Parkplätze* bereitzustellen hat oder eine Ablöse von bis zu 70.000 DM pro Parkplatz bezahlen muß. Nicht gerade eine Verordnung, die den Wohnungsbau ankurbelt. Unter diese Verordnung fällt auch gewissermaßen die TH Darmstadt, die folglich für genügend Parkraum zu sorgen hat. Vor zehn Jahren hat diese durch den Bau des Elektronenbeschleunigers Parkraum vernichtet; sie hat seitdem die Verpflichtung, neuen Parkraum zu schaffen. Nun plant Metzger ein neues Bürgerzentrum im Martinsviertel, zu dem er natürlich auch Parkplätze braucht. Da wäre ein TH-Parkhaus, das in den Abendstunden und am Wochenende für das Bürgerzentrum genutzt werden kann, gerade richtig. Nun haben wir also das Parkhaus, mit der Nutzung für ein Bürgerzentrum wird es allerdings nichts. Die TH will das Parkhaus in den Abendstunden und am Wochenende schließen. Pech gehabt?!

Fazit: Statt bei einer so hohen Verkehrsdichte mehr auf den ÖPNV und den Fahrradverkehr zu setzen, mehr Wohnraum zu schaffen und den Verkehr aus der Stadt herauszudrängen, wird in Darmstadt eine Verkehrspolitik betrieben, die weiteren Verkehr anzieht. Weder Umgehungsstraßen noch weiterer Parkraum werden die Situation entschärfen – im Gegenteil: wenn sich nicht bald etwas auf dem Wohnungsmarkt bewegt, dann wird die Verkehrsdichte, der Lärm und die Schadstoffbelastung unzumutbar sein (wenn sie das heute nicht schon ist). Darmstadt sollte sich Städte wie Freiburg, Zürich oder Bologna mal zum Vorbild nehmen, in denen die Zurückdrängung des Individualverkehrs und der Ausbau des ÖPNV's sich wirklich gelohnt haben.

Wir wär's mit mehr Wohn- und Fahrrad-plätzen statt Parkplätzen?
(mz)

nicht gegeben wäre. Ei sowas...) Mit diesen Maßnahmen entwickelte sich das Parkhaus fast zum Schildbürgerstreich, denn dadurch wurden kaum neue Parkplätze geschaffen; vorher hatte man das vorhandene, zweistöckige Parkdeck abgerissen.

Zudem ließ es die Kosten pro Stellplatz auf ca. 67.000 DM hochschnellen, bei Gesamtkosten von fast 10 Millionen DM. Dennoch hatte man die Anwohner beruhigt und konnte das Parkhaus jetzt bauen.

Aber was war mit den „Anwohnern“ des Math-/Physikbaus (2d), die in dem Gutachten nicht berücksichtigt waren? (Wir berichten-

ten in Hochdruck Nr.4.) Bereits im August 1989 wies Prof. Lauterborn (Fb Physik) auf die Unzulänglichkeiten des Parkhauses hin. Neben den enormen Schadstoffbelastungen, die im Gutachten für die Hochschulangehörigen nicht berücksichtigt wurden, wies er auf die Erschütterungen hin, die es den Physikern unmöglich machen, ihre Experimente durchzuführen. Von dem unerträglichen Baulärm ganz zu schweigen.

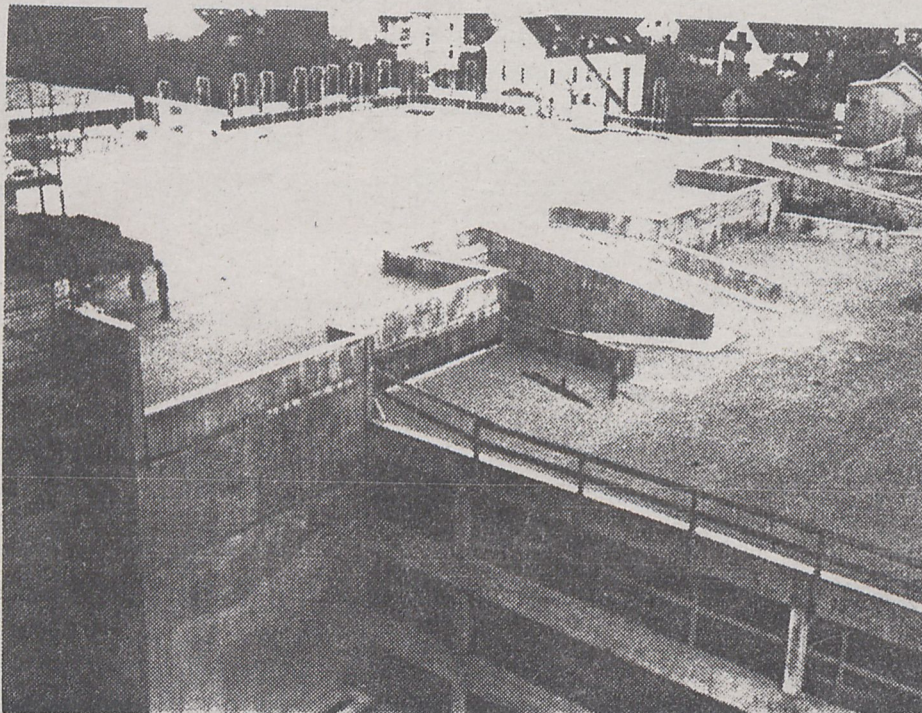
Zu diesem Zeitpunkt waren noch keine Bauaufträge erteilt worden, Änderungen und Zusatzgutachten hätten also ohne weiteres erstellt werden können.

Als der Bau dann begann, versuchte Prof. Lauterborn einen Baustop zu erwirken. In einer Aktion im vergangenen Sommer hängte man ein Transparent auf und seitdem liest man am Fenster von Prof. Lauterborns Büro in großen Lettern „BAUSTOPP“. Doch bald mußte er erfahren, daß ein Baustopp „nur über die Hochschulverwaltung und das Ministerium für Wissenschaft und Kunst beim hessischen Ministerium der Finanzen“ zu erwirken ist. In einem einstimmigen Beschluß des Direktoriums für angewandte Physik beantragte man am 18. Mai 90 einen Baustopp bei der Hochschulverwaltung. Als jedoch nichts in dieser Art geschah und die Hochschulverwaltung nichts unternahm, reichte Prof. Lauterborn schließlich eine Dienstaufsichtsbeschwerde gegen Hochschulpräsident Böhme ein, da er die Anliegen der Hochschulangehörigen ungenügend vertreten sah. Diese Dienstaufsichtsbeschwerde wurde jedoch mit der Begründung, daß der Präsident alle Beschwerden an die zuständigen Stellen weitergeleitet habe, zurückgewiesen. Der Präsident bzw. die Hochschule könnten selbst nichts unter-

nehmen, das sei eine Angelegenheit auf ministerieller Ebene, beim hessischen Ministerium für Wiss. und Kunst und beim Ministerium der Finanzen. Doch auf dieser Ebene geschah (natürlich?) nichts.

Schließlich hat die Hochschulverwaltung darum gebeten, daß sie ihrerseits ein Gutachten in Auftrag gibt, in dem die Hochschulangehörigen mehr berücksichtigt werden. Doch auf diese Bitte wurde bisher nicht eingegangen, auf jeden Fall will die Hochschulverwaltung die Ergebnisse eines solchen Gutachtens abwarten, bevor sie das Parkhaus in Betrieb nehmen wird.

Bei Prof. Lauterborns zahlreichen Recherchen, er hat mittlerweile mehrere Ordner Schriftverkehr in dieser Sache angelegt, zeigte sich immer mehr, daß der Bau des Parkhauses von einigen Stellen vorangetrieben wurde. So wendete er sich unter anderem an das zuständige Staatsbauamt Darmstadt und erfuhr, daß der Baudirektor Süberkrüb bei einem Treffen mit den Vertretern der zuständigen Ministerien im Juli 1989 auf den Bau des Parkhauses drängte und die Entscheidung da-

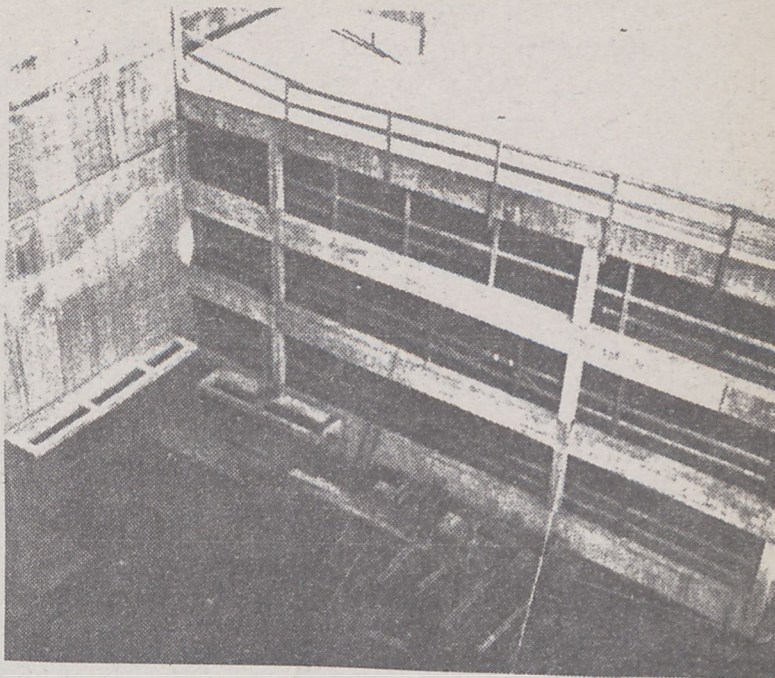


So sieht das ganze von oben aus.

mit herbeiführte. Denn bei diesem Treffen stand das Projekt wegen wachsenden Protestes der Hochschule auf der Kippe und wurde nur durch den Hinweis des Baudirektors, im Hinblick auf die verplanten Kosten könne es kein Zurück mehr geben, schließlich beschlossen.

Nachdem Prof. Lauterborn keinen Baustopp erreichen konnte, bleibt ihm noch eine Klage gegen die Inbetriebnahme des Parkhauses, die er allerdings erst bei Inbetriebnahme führen kann. Er ist fest entschlossen, bis zum Schluß weiterzukämpfen, auch wenn ihm sein Anwalt deutlich machte, daß die Klage wahrscheinlich abgelehnt werde. Es gibt eine sogenannte „Güterabwegung“ bzw. einen „Bestandsschutz“, bei dem ein 10 Mio. Projekt natürlich mehr wiegt als die Gesundheit eines Einzelnen. Prof. Lauterborn wird dann wahrscheinlich lediglich ein neues Zimmer kriegen....

Die Tatsache des Bestandsschutzes läßt die Strategie des Projekts schon etwas deutlicher werden: *erst mal bauen, dann wird's schon nicht abgerissen, da ja so viel Geld investiert wurde.*

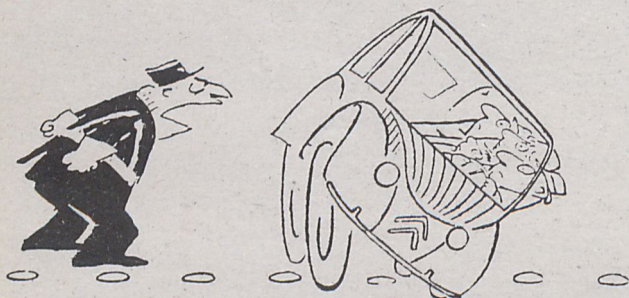


Hier werden die Abgase direkt vor den Fenstern des 2d-Gebäudes abgelassen.



Diese Parkplätze fallen der neuen Zufahrtsstraße zum Opfer (im Hintergrund die Pankratiusstraße).

Prof. Lauterborn will sich nicht kleinkriegen lassen: „Wenn das Parkhaus in Betrieb genommen wird, stehe ich am ersten Tag unten an der Einfahrt und verteile Zettel, auf denen ich die Leute bitte, das Parkhaus nicht zu benutzen!“ (Auffordern darf er sie übrigens nicht...)



Einiges sei noch gesagt: Wer sich als Student/in freut, daß er bald im neuen Parkhaus einen Parkplatz bekommt, der sollte folgendes beachten:

- a) die hohen Kosten (siehe Überschrift)
- b) Es wurden nur ca. 100 Parkplätze real geschaffen.
- c) Das Parkhaus wird bewirtschaftet werden. Ein Teil der Stellplätze bekommen die Hochschulbediensteten. Die Plätze, die für Studenten übrig bleiben sollen doppelt belegt werden. D.h. jeder Platz wird zweimal vergeben, da laut Statistik Studenten nur zu 40% an der TH verweilen....?!

Der AStA bemüht sich um eine gerechte Zuteilung der Parkplätze, insbesondere an Fahrgemeinschaften.

- d) Es liegt noch keine Genehmigung zur Inbetriebnahme vor, ein Gutachten ist angefordert. Es kann also noch dauern.

- e) Wenn man die Umstände des Parkhauses in diesem Artikel nachliest, ist es fraglich ob man es überhaupt benutzen sollte.

Stellt Euch vor, da steht ein Parkhaus und keiner benutzt es.

(mz)

Bald TUD ?

In der letzten Sitzung des ständigen Ausschusses II (für Forschungsangelegenheiten und wissenschaftlichen Nachwuchs) am 31.10.90 stand dieser Punkt auf der Tagesordnung. Warum, fragt sich Normalstudent/in eine Namensänderung? THD durch möglicherweise TUD - klingt wie tut,tut... - einzutauschen? Wem ist dadurch geholfen, warum jetzt dieser Vorstoß?

Beleuchtet man die Hintergründe, die Präsident Böhme den Mitgliedern des Ausschusses darstellte, so wird die Sache schon etwas klarer: zum einen klagt er schon seit längeren über die Verwechslungen der THD mit einer Fachhochschule, die besonders im Europäischen Ausland stattfindet. Erst kürzlich wurde

er auf einer Tagung als "president of the technical highschool" angedredet, das wollen wir ihm nun doch nicht zumuten. Zum anderen gibt es durch die Wiedervereinigung auch innerhalb Deutschlands Probleme.

So ergibt sich für die Definition der Hochschultypen der (ehemaligen) DDR folgende Aufteilung:

Universitäten / Technische Universitäten:

Universitäten sind polyprofilierte Einrichtungen mit einer großen Breite mathematisch-naturwissenschaftlicher und gesellschaftswissenschaftlicher sowie technisch-technologischer Fachrichtungen. [...] Diesem Typ sind auch die

Technischen Universitäten mit ihrem breiten polytechnischen Profil und bedeutendem Anteil mathematisch-naturwissenschaftlicher und gesellschaftswissenschaftlicher Fachrichtungen zuzuordnen.

Technische Hochschule:

Technische Hochschulen sind in der Regel polyprofilierte Einrichtungen mit einem weniger breiten technisch-technologischen Hauptprofil, einem bedeutenden Anteil mathematisch-naturwissenschaftlicher Fachrichtungen und ihnen zugeordneter gesellschaftswissenschaftlicher Ausbildung.

Spezialhochschulen:

Spezialhochschulen sind weitgehend monoprofilerte Einrichtungen, auf einen Volkswirtschafts- bzw. Wissenschaftszweig (z.B. Verkehrswesen, Ökonomie, Medizin) orientiert. [...]

"Mit einem weniger breiten technisch-technologischen Hauptprofil" - also in dieses Spektrum kann man die TH Darmstadt nun wirklich nicht einordnen und daß Präsident Böhme wie die meisten Mitglieder des Ausschusses dies nicht wollen, kann man durchaus verstehen.

Im Grunde genommen will man sich schon als eine Universität sehen (lat. universitas = gesellschaftliche Gesamtheit, Kollegium) und dem Anspruch einer Technischen Universität auch gerecht werden.

Eine kurze Diskussion, wie man nun den Namen Universität einbringen könnte, ergab außer

"Universität Darmstadt (TH)"

(wurde gleich verworfen) nur noch Böhm's Vorschlag (in Anlehnung an den Namen ETH Zürich)

**"Technische
Universität
Darmstadt -
Die Technische
Hochschule Hessen",**

was vielleicht doch ein bißchen zu lang wäre....

Was spricht aber nun gegen eine neue Namensgebung? Na, da spielt schon ein bißchen Stolz mit, wenn es in ganz Deutschland nur drei "Technische Hochschulen" gibt.

Und laut Gesetzgebung, nach der es eigentlich nur Technische Universitäten gibt, kann man TH Darmstadt schon als einen besonderen Eigennamen betrachten, den man nicht unbedingt aufgeben sollte. Nur eine TU zu sein...?

Und wenn man Böhm's Vorschlag ein wenig abwandelt und vielleicht die englische Übersetzung betrachtet? Wer will schon an einer

**"South Hesse
Institut
of Technologie
(SHIT)"**

studieren oder gar lehren?! (mz)



PS.: Wir sollten die Namensdiskussion keineswegs als abgeschlossen hinnehmen. Also bitte Vorschläge - einzureichen beim Info-Referat im AStA.

Diskussionstreffen, veranstaltet vom BdSP

Bundesdeutsche Studenten Rugwash e.V., Gemeinnützige Vereinigung zur Förderung der Verantwortung in der Wissenschaft und der interdisziplinären Kommunikation

Wie lange reicht die Erde ?

Schon mal darüber nachgedacht ?

Was kostet ein Auto wirklich? Was kostet ein Baum? Was ist ein Mensch wert? Sind wir fähig, alle notwendigen fundamentalen Fragen zu stellen? Was hat z.B. unser alltägliches Handeln mit den sich anbahnenden globalen Katastrophen zu tun? Tun wir denn nicht schon genug, oder folgen wir mit unseren Lösungen und den gut gemeinten Zukunftsutopien nur dem engen Pfad der Sachzwänge? Werden die globalen Probleme nur gelindert, vertagt oder verlagert? Können wir sie bei den Wurzeln packen? Wo sind die Wurzeln? Darüber wollen wir reden.

Erstes Treffen: „Ist es denn wirklich so schlimm?
Der Versuch einer gemeinsamen Bestandsaufnahme

Zweites Treffen: „Ist das denn alles meine Schuld?
Gegenüberstellung der Möglichkeiten des Einzelnen mit der Gewalt der Strukturen

Drittes Treffen:
„Wie lange reicht die Erde? Und für wen?
Suche nach angemessenen Lebensweltentwürfen

Viertes Treffen:
„Was kann ich tun?
Entwicklung individueller Handlungsperspektiven



Interessiert? Dann komm doch einfach zu unserem ersten Treffen:

Zeit: Donnerstag, 22. November 1990, 17.30 Uhr
Ort: Gebäude 2a, Institut für Kernphysik, Schloßgartenstr. 9
Seminarraum 401 im 4.Stock

Die Termine für die weiteren Treffen werden wir dann vereinbaren. Für Salate und Getränke werden wir sorgen. (Kontakt: Martin Kalinowski, Institut für Kernphysik, Tel.:163016).

Notaufnahme jetzt auch an der TH

Und er bewegt sich doch, der AStA

Angesichts der Wohnungsnot machte der FH-AStA für die besonders betroffenen Erstsemester eine Notaufnahme für diese (Hochdruck Nr. 5) Im TH-AStA gab es darauf heftige Diskussionen, ob ein solches Lager auch bei uns ins Leben gerufen werden sollte. Auf der AStA-Sitzung am 29. Oktober wurde ebendieses beschlossen, nachdem durch einen Besuch des FH-Lagers klar war, wieviel Aufwand nötig war: *im Prinzip* nicht allzuviel.

Geplant war die Organisation von Strom, Wasser, sanitären Anlagen und - wenn nötig - Bauwagen. Das Konzept war:

- Bereitstellung einer Grundversorgung
- ansonsten Eigenverantwortlichkeit der Leute, die mit Wohnwagen oder ähnlichem anrücken wollen, aber Unterstützung, falls dies von den Bewohnern gewünscht wird
- Hilfe für diejenigen, die erst nach einem Bauwagen als Unterkunft schauen müssen.

Nachdem es in den nächsten Tagen Gespräche mit hochgestellten Hochschulpersönlichkeiten (Böhme etc.) gab und unsere Ideen überraschend freundlich aufgenommen wurden, begann der technische Teil der Aktion. Am 5. November rückten die ersten Wohnwagen an.

Auftretende Probleme

Leider erschwerten ungeahnte Schwierigkeiten den Start, so daß letztendlich mehr Zeit und Engagement als gedacht nötig wurden. Beispielsweise lag ein projektierte Platz, der einen günsti-

gen Stromanschluß an einem nahegelegenen TH-Gebäude hatte, in einer Sicherheitszone, in der Chemikalien lagern.

Die Lösung war schließlich der Umzug auf den Rasen neben dem Fußball-Aschenplatz zwischen Hochschulstadion und Nieder-Ramstädter Straße. Der Stromanschluß sollte sich um eine Woche verzögern, eine sehr unglückliche Situation. Aber das Lager ist entstanden.

Das Darmstädter Echo hat mit Artikeln auf eine AStA-Pressemitteilung (siehe unten) reagiert, die Rundschau auch. (Wer weiß von entsprechenden FAZ-Beiträgen? Bitte vorbeibringen.) Hingegen haben die angesprochenen Betroffenen nicht im erwarteten Maße reagiert. Die Resonanz liegt am unteren Rand dessen, was sich die gestreßten AStA-Aktiven angesichts der Aufwandes erhofft hatten.

Das überfüllte FH-Lager zeigt aber, daß ein Bedarf für ein Notaufnahmeflager da war. Der Hauptgrund für die geringe Resonanz dürfte daher im späten Zeitpunkt der Aktion (dritte Semesterwoche) liegen, vielleicht

fehlt durch die versteckte Lage auch der Anstoß, sich dort spontan anzusiedeln.

Zumindest wurde deutlich, daß dieser AStA trotz Personalmangels in der Lage ist, größere spontane Aktionen durchzuführen (wenn wohl auch nicht allzu oft).

Kurzer Exkurs

Nichtdestotrotz stellt sich die alte Frage nach der Rolle einer studentischen Interessenvertretung zwischen Serviceleistung und politischer Arbeit. Aufgaben eines AStA sind in erster Linie studentische Interessenvertretung und darüber hinausgehende politische Aktivitäten. Es ist natürlich nicht seine Aufgabe, Wohnraum zur Verfügung stellen, ebenso wenig wie er Skripten oder Musterlösungen verkaufen sollte. Dazu gibt es aber einen eigenen Beitrag.

Zurück zur Wohnungsmisere

Auf dem genannten Rasenstück hausen einige Leute ("wohnen" wäre ein wenig beschönigend), die Zeitungen sind durch die Pressemit-

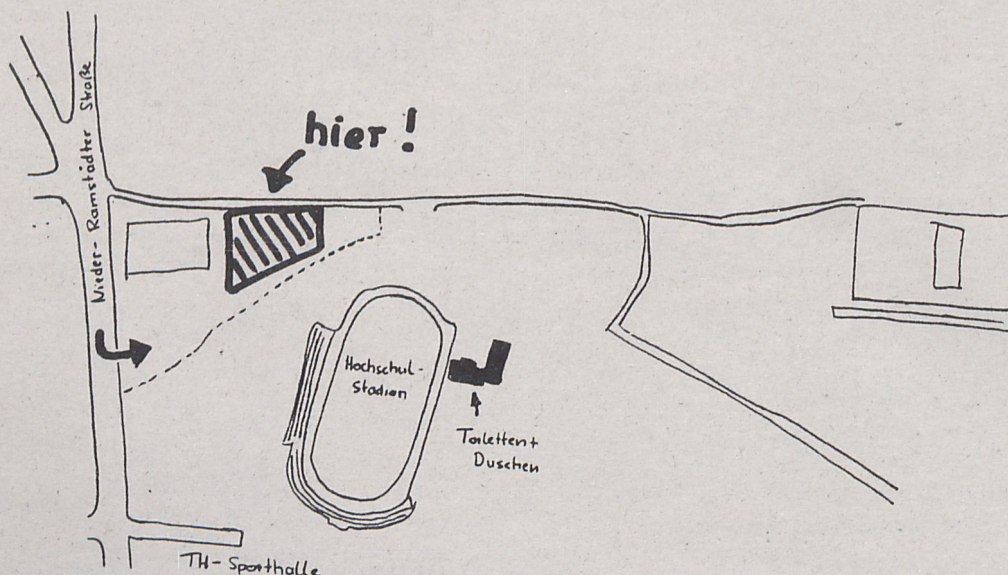
teilung informiert. Transparente hängen. Damit ist ein wenig dafür gesorgt, daß diese Aktion über eine "Erste Hilfe" für einige Wohnungssuchende hinausgeht. Das wäre zwar auch schon sinnvoll, kann aber (angesichts des Aufwandes) nicht AStA-Aufgabe sein.

Es ist Aufgabe von Studentenwerk und Hochschule sowie von Bundes- und Landesregierung, genügende Mittel zur Schaffung von Wohnraum bereitzustellen. Die Stadt muß ihre angesichts der Wohnungsnot zynische autogerechte Politik (Stellplatzverordnung, Parkdeck-euphorie) aufgeben und ihren (Gewerbsteuer-)Reichtum für die Bedürftigen einsetzen.

Man muß sich die unglaubliche Situation nochmal vor Augen führen: Erstsemester sind froh, in einem Wohnwagen unterzukommen, um ihr Studium beginnen zu können!

Ein bescheidener, aber wahrscheinlich unrealistischer Wunsch ist, daß im nächsten Herbst eine solche Aktion nicht mehr nötig ist.

(km)



Presseerklärung zur Wohnungsnot

Angesichts der dramatischen Wohnungssituation zu Beginn dieses Semesters hat sich der AStA der TH Darmstadt entschlossen, auf der Lichtwiese ein Notaufnahmeflager einzurichten - nach dem Vorbild des AStA der FH Darmstadt.

Ein solches Lager ist leider notwendig. Es ist ein unhaltbarer Zustand, daß Studierende ihr Studium aufgeben müssen, weil sie keine Wohnung finden. Ebenso wenig ist es akzeptabel, daß extrem weite Anfahrtswege oder Mietwucher in Kauf genommen werden müssen, um das eigene Studium aufnehmen zu können.

Die Bereitstellung von Wohnraum gehört nicht zu unseren Aufgaben. Wir haben uns trotzdem zu diesem Schritt entschlossen, da sowohl Hochschule und Studentenwerk als auch die Stadt Darmstadt es nicht geschafft haben, auch nur annähernd genügend Wohnungen zur Verfügung zu stellen. Wir fordern von dieser Seite verstärkte Anstrengungen zur Schaffung des dringend benötigten Wohnraums. Notwendig sind außerdem

ein rascher Umbau von freiwerdenden amerikanischen Kasernen

eine schärfere Durchsetzung des Zweckentfremdungsverbots

die Wiederaufnahme des Sozialen Wohnungsbaus.

Wir möchten die Bevölkerung dazu auffordern, dem AStA leerstehende Wohnungen oder Zimmer zu melden und das eingerichtete Lager finanziell zu unterstützen.



Spendenkonto:

Stadtsparkasse Darmstadt (BLZ 508 501 50)

Konto-Nr. 541 397 (AStA defr THD)

Stichwort "Notaufnahme"

Service oder Politik ?

Beim Schreiben des "Notaufnahme"-Artikels kamen mir Gedanken, die dort inhaltlich nicht dazupaßten. Daher hier ein eigener Beitrag.

Der AStA diskutierte die Einrichtung eines Notaufnahmeflagers für Erstsemester, die keine Wohnung gefunden haben.

Vor zwei Jahren beschloß die Fachschaft des Fachbereichs 1, für WI-Erstsemester einen Mathematik-Einführungskurs anzubieten, der seitdem allherbstlich in der Woche vor Semesterbeginn stattfindet und von den Erstsemestern als große Hilfe angesehen wird.

Der RCDS bietet hin und wieder auf den à la carte-Flugblättern preisgünstige Studienskripten aus dem Gebiet der Betriebs- und Volkswirtschaftslehre zum Verkauf an ("Wer will sich eine so günstige Gelegenheit schon entgehen lassen?").

In allen drei Fällen geht es zunächst um *Dienstleistungen*, die von bestimmten Institutionen zur Verfügung gestellt werden sollten (Studentenwerk, Fachbereiche). In allen diesen Fällen gibt es Defizite, eine Banalität. Es gehört zum Selbstverständnis jeder aktiven studentischen Gruppierung und jeder studentischen Interessenvertretung, solche Mißstände beheben zu wollen. Eine naheliegende Strategie ist es, diese Dienstleistungen selbst anzubieten.

Welche Folgen hat dies?

Die verantwortliche Institution sieht, daß der Druck auf sie nachläßt, die jeweilige Leistung

zu erbringen - besonders bei den letzten beiden Beispielen. Warum soll der Fachbereich Skripten anbieten, Stützkurse veranstalten, ein Lernzentrum einrichten, wenn die Betroffenen das unter großem Aufwand selbst machen? So kann man Geld und Personal sparen und vielleicht in der (Drittmittel-) Forschung gewinnbringender einsetzen. Andererseits ist die studentische Interessenvertretung mit der nötigen Organisation gut beschäftigt und hat tendenziell weniger Zeit für ihre tatsächlichen Aufgaben.

So setzt sich die Haltung fest, keine Forderungen mehr zu stellen, sondern die eigenen Probleme irgendwie individuell anzugehen. Die eigentlich selbstverständlichen Dinge wie kostenlose Skripten oder ein ausreichendes Angebot an Stützkursen gehen in diesem Serviceleistungsrummel unter.

Wie kann man aber damit umgehen, daß eine servicemäßige Hilfe manchmal sinnvoll oder notwendig erscheint? Der einzige (wenn auch holprige) Ausweg besteht darin, diese Hilfeleistung als (wichtigen) Teil einer Kampagne zu gestalten unter dem Motto: seht her, die Ihr mühselig umherrennt, so weit ist es schon gekommen! Das Ziel - ein ausreichendes Angebot der jeweiligen Serviceleistung durch die zuständige Institution - sollte dabei nicht aus den Augen geraten. In diesem Sinn geht der AStA mit dem Notaufnahmeflager um.

Um Antwort wird gebeten.

(km)

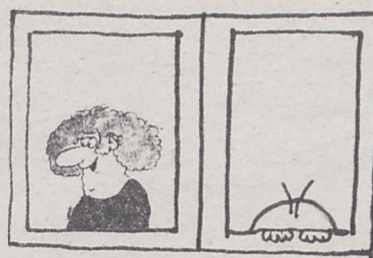
Dach über'm Kopf

Ein
Diskussionsbeitrag
zum Thema bundesweite
Studierendenvertretung

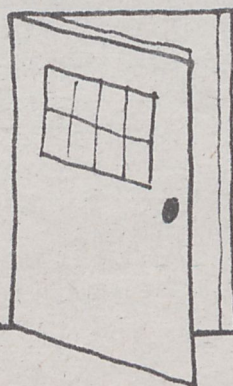
Nachdem der VDS endgültig das zeitliche gesegnet hat, ist in den letzten Monaten die Diskussion um eine bundesweite Vertretung der Studierenden belebt worden.

Aufgabe dieses Dachverbandes sollte es einerseits sein, die Interessen der Studierenden gegenüber der Öffentlichkeit zu vertreten, diese in die politische Auseinandersetzung einzubringen und studentische Forderungen durchzusetzen. Hierbei geht es vor allem um Themen, die bundespolitische Relevanz haben, wie Veränderungen des Hochschulrahmengesetzes oder des Ausbildungsförderungsgesetzes bzw. Wohnungsnot. Andererseits sollten Serviceleistungen wie beispielsweise Studienplatztausch, Bereitstellung von Statistiken und anderem Informationsmaterial, und Fortbildungsseminare angeboten werden.

Ein Dachverband, der sich ausschließlich mit Fragen seiner eigenen Satzung beschäftigt, in dessen Gremien nur über Anträge zur Geschäftsordnung debattiert wird und der den hochschulpolitischen Gruppen als Austragungsort für Stammesfehden dient, ist sicherlich überflüssig und, wie der Fall des VDS gezeigt hat, auf Dauer nicht lebensfähig.



Wie könnte die Organisation eines studentischen Dachverbandes aussehen? Grundsätzlich gibt es zwei verschiedene Möglichkeiten. Erstens könnten die ASten/USTen Vertreter für eine BundesAstenversammlung benennen, die aus ihrer Mitte ein Gremium bildet, welches ihre Beschlüsse ausführt und die oben genannten Aufgaben wahrnimmt. Zweitens könnte nach Maßgabe der Ergebnisse der Studentenparlamentswahlen über den



Bereich der einzelnen Hochschulen hinaus mit Hilfe von Wahlmännern/-frauen ein bundesweites Parlament gebildet werden, das sich seinerseits eine Exekutive wählt. Das ist weitaus demokratischer, da dort auch nicht AStA/USTa-tragende Gruppen repräsentativ vertreten wären.

Als dritte Organisationsform ist eine Mischung aus den beiden vorhergehenden denkbar, die die politische Vertretung und den Vorsitz innerhalb des Verbandes dem bundesweiten Parlament bzw. dem übergeordneten ausführenden Gremium überläßt und gleichzeitig eine ASten/USTen-Versammlung vorsieht, die überwiegend dem Erfahrungsaustausch dient und über den Dienstleistungsbereich mitbestimmt.

Die Durchsetzung eines bestimmten Modells erscheint mir aufgrund der vielfältigen Interessengegensätze zwischen ASten und hochschulpolitischen Bundesverbänden, zwischen rechten und linken Gruppierungen sehr schwierig. Aus diesem Grunde halte ich eine Kompromißlösung

ähnlich dem dritten Modell für den besten Weg.

Um den Dachverband in feste Formen zu fügen und vor dem Vorwurf, daß er ja eigentlich gar keine bundesweite Vertretung der Studierenden darstelle, zu schützen, halte ich es für sinnvoll, ihm die Rechtsform einer Körperschaft überzustülpen. So könnte durch Zwangsmitgliedschaft sämtlicher Studierenden und Studentenschaften gesichert werden, daß der Dachverband seinen Namen verdient und nicht nur einen Bruchteil abdeckt. Probleme wird es dann allerdings bei der Behandlung der nicht-verfaßten Studentenschaften im Süden unserer Republik geben, die nicht als Körperschaften, sondern nur als Vereine existieren.

Ob es eine anerkannte bundesweite Vertretung der Studierenden in absehbarer Zeit geben wird ist offen. Wünschenswert ist sie in dem Moment, in dem sichergestellt ist, daß studentische Interessen dort wirkungsvoll vertreten werden.

Frank Schorfheide

Veranstaltungen

Wo blieb der Zoff?

Hatten wir Möllemann nicht mehr zu sagen?

Am 7.11.90 stellte sich Bundesbildungsminister Jürgen Möllemann im Audi-Max den Darmstädter Studierenden. Er hatte damit eine Einladung des AStA aus dem vergangenen Sommer angenommen. Die Durchführung der Veranstaltung wurde von den Hochschulreferenten ziemlich professionell abgewickelt, wobei insbesondere die Sicherheitsvorkehrungen besondere Anforderungen stellten. Die Unannehmlichkeiten,

die den Besuchern gemacht werden mußten (Jacken und Taschen ablegen), erschienen angesichts der Attentate auf Lafontaine und Schäuble verständlich.

Möllemann eröffnete die Veranstaltung mit einem kurzen Vortrag über "Aspekte und Perspektiven gesamtdeutscher Hochschulpolitik". Sowohl die zahlreichen Besucher (über 600), als auch Möllemann,

zeigten sich in der anschließenden Diskussion von ihrer friedlichen Seite. Wer "ordentlich Zoff" erwartet hatte, wurde enttäuscht. Sogar der verkniffen aussehende Typ, der am selben Morgen auf roten Flugblättern in der Mensa Stadtmitte noch versprochen hatte "dem Minister die Meinung zu sagen", blieb völlig ruhig.

Diese zurückhaltende Reaktion des Publikums ist erstaunlich, da der Bundesbildungsminister in der Eröffnungsrede den Studierenden durchaus nicht nur Leckerbissen hingeworfen hatte. Wenn ihm bei seiner Forderung nach stärkerer Betonung der Lehre noch Beifall gewiß sein konnte, so überraschte doch der geringe Widerspruch zu seinen Plänen zur Verkürzung von Schul- und Studienzeit. Dabei scheint ihm die Abschaffung des 13. Schuljahres besonders am Herzen zu liegen, um das Alter der deutschen Hochschulabsolventen dem europäischen Durchschnitt anzugleichen. [Anm.d.Autors: Zur gleichen Zeit wird in anderen Ländern überlegt, ob das deutsche Bildungssystem nicht wesentlichen Anteil am wirtschaftlichen Erfolg dieses Landes hat.] Viel Anklang fand Möllemann wieder bei einem anderen "Verjüngungsansatz": der Verkürzung der Wehrdienstzeit. Seine Vorschläge untermauerte der Minister noch mit einem (einstudierten?) markigen Satz: "Wir haben die ältesten Studenten und die jüngsten Rentner. Noch sind das zwei verschiedene Bevölkerungsgruppen."

Völlig enttäuschend aus Sicht vieler Anwesenden war die Ignorierung des Themas "Wohnungsnot". Möllemann hatte dieses Problem in der Rede geschickt umgangen und löste zaghaftes (!) Nachfragen des Publikums durch souveränes Abschweifen in der Antwort. Nur sein Lieblingsthema - die Umwandlung von Kasernen zu Studentenwohnheimen - kam kurz zur Sprache, da dieses durch die Räumung der amerikanischen Ernst-Ludwig-Kaserne bis

1993 auch in Darmstadt relevant sein wird.

Sichtlich erregt reagierte der immer auf Außenwirkung bedachte TH-Präsident Böhme, als Möllemann seine Trimester-Vision erläuterte. Dieser möchte die Kapazitäten der Universitäten dadurch erhöhen, daß in den Semesterferien ebenfalls reguläre Lehrveranstaltungen laufen, die Studierenden sich aber auf zwei der drei Trimester beschränken können. Böhme sah dadurch die Renovierungsarbeiten an der TH gefährdet und wehrte sich gegen solche Pläne. Gleichzeitig schlug er noch verbal auf das hessische Finanzministerium ein, welches der TH den Geldhahn abdreht.

Abgesehen von einer einzelnen Frage fand der "gesamtdeutsche" Anspruch der Diskussion erwartungsgemäß wenig Widerhall im Auditorium. Es wurde deutlich, daß die Unis in den neuen Bundesländern entsprechend dem westdeutschen Vorbild verändert werden. Im Zuge dieser Umstrukturierungen wird auch dort die bisher hervorragende Studenten-Professoren-Relation (5:1) verschlechtert. Möllemann stieß auf Verständnis, als er dem Großteil der SED-Professoren eine ungewisse Zukunft ankündigte.

Alles in allem war es zwar eine gut besuchte, aber doch etwas enttäuschend ruhige Veranstaltung. Da aber beide Diskussionsseiten "heiße" Themen (Wohnungsnot, Studienzeitverkürzung, Drittmittel, etc.) vermieden, gab es nur wenige Kontroversen. Erst als der Bildungsminister nach knap 90 Minuten auf das Ende der Veranstaltung drängte, kamen noch zahlreiche Wortmeldungen, die leider nicht mehr berücksichtigt werden konnten. Positiv ist anzumerken, daß Möllemann keine Wahlkampfplattheiten von sich gab, von einer abgesehen: "Um das alles durchzusetzen, bräuchte ich die absolute Mehrheit, die ich leider nicht habe. Aber das können sie ja ändern."

(vl)

Noch ein paar Anmerkungen vorweg. Der AStA will sich Euch mit diese Themenreihe, die im letzten HochDruck begann, ein bißchen vorstellen. Der jetzige AStA, getragen von Jusos, LSD und ÖDS, hat sich unter dem Motto „offener AStA“ gebildet. Darunter verstehen wir eine größere Transparenz unserer Arbeit, die Möglichkeit für jeden von Euch, im AStA mitzuarbeiten und vor allem die bessere Anbindung des AStA's in die gesamte Studentenschaft. Um diese hochgesteckten Ziele erreichen zu können, müssen wir aber eine gute Vertrauensbasis zwischen den „Leuten, die den AStA machen“ und Euch herstellen. Darum haben wir uns entschlossen, in einer Artikelreihe im HochDruck die einzelnen „Mittäter und Mittäterinnen“ des AStA's vorzustellen.

Sozial-Referat: Klaus Jordan

Ich heiße Klaus Jordan, bin 25 Jahre alt, studiere im mittlerweile 11.Semester Maschinenbau und gehöre der JUSO- Hochschulgruppe an.



Da ich ein meiner Umwelt gegenüber sehr kritischer Mensch bin und die Meinung vertrete, daß Dinge, die einem nicht passen, sich ohne eigenes Zutun auch nicht ändern, schloß ich mich kurz nach Studienbeginn den JUSOs an, um die Möglichkeiten zu nutzen, seine eigenen Ideen und Vorstellungen in diese Hochschul-Gesellschaft einzubringen.

Wegen meines großen Interesses für Sozialpolitik, die ich als wichtigste Aufgabe von Politik überhaupt ansehe, bin ich seit drei Jahren - mit Unterbrechungen - im Sozialreferat des AStAs tätig. Hier ist mein Haupt-

anliegen, die (teilweise) sehr schlechte soziale Situation der Studierenden im Einzelfall durch bestmögliche Beratung, z.B. in BAföG-, Mietrechts- und Darlehensfragen, insgesamt durch Aufklärung aller Studierenden und politische Einflußnahme gegenüber Studentenwerk und Parteien verbessern.

Konkret heißt das: Ich führe die BAföG- und Sozialberatung des AStAs durch, erstelle bzw. aktualisiere Infos und Broschüren zu den Themen BAföG und Wohnen, arbeite bei der Mensa-Freitisch-Aktion mit und versuche, in Verbindung mit meiner Rolle als studentischer Vertreter im Studentenwerksvorstand, Einfluß auf dessen Wohnraumpolitik zu nehmen. Als gewähltes AStA-Mitglied kümmere ich mich daneben um verschiedene Dinge der laufenden AStA-Geschäfte.

In den drei Jahren meiner Tätigkeit ließ sich diese Arbeit aufgrund vernünftiger privater Arbeitsorganisation relativ gut mit dem Studium vereinbaren, aber auch so wurde die Studiendauer insgesamt verlängert. Ab dem kommenden Semester wird beides nicht mehr möglich sein und so werde ich - aufgrund einer auswärtigen Studienarbeit - meine AStA-Tätigkeit beenden.

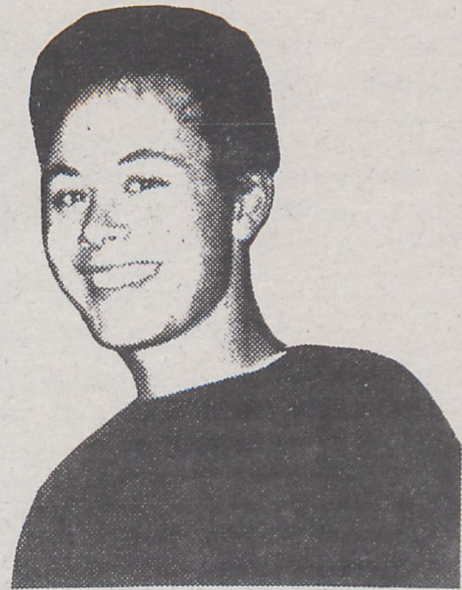
Ich hoffe, daß *dieser* AStA auch in Zukunft seine gute Arbeit fortsetzen kann, wozu aber hauptsächlich notwendig ist, daß sich eben mehr Studierende durch unsere Arbeit angesprochen fühlen mitzumachen. Wahrscheinlich ist dazu aber erst einmal ein politisches Erwachen der vor-sich-hin-studierenden StudentInnenschaft notwendig!

Hochschul-Referat: Frank Schorfheide

Ich studiere im fünften Semester Wirtschaftsingenieurwesen/Elektrotechnik, bin 21 Jahre alt und seit ungefähr anderthalb Jahren bei den Liberalen Studenten Darmstadt (LSD) aktiv. Meine ersten Erfahrungen mit der Hochschulpolitik machte ich im ersten Semester, als ich neugierig und unvoreingenommen eine StuPa-Sitzung besuchte. Ich war zunächst erschrocken, was mich aber nicht davon abhielt mit „einer dieser Hochschulgruppen“ Kontakt aufzunehmen. Aufgrund meiner politischen Einstellung gelangte ich schließlich zu den LSD.

Im AStA bin ich als Hochschulreferent tätig. In diesem Wintersemester hatten wir bereits eine Vortrags- und Diskussionveranstaltung mit Bundesbildungsminister Möllemann, planen eine Podiumsdiskussion mit Vertretern der verschiedenen politischen Parteien. Des weiteren liegt es in meinem Aufgabenbereich, studentische Interessen gegenüber der Hochschulverwaltung zu vertreten.

Ich engagiere mich in der Hochschulpolitik zum einen, weil ich der Auffassung bin, daß man als Student die Möglichkeiten der Mit- und Selbstbestimmung voll ausschöpfen sollte. Das „Da kannst'e ja doch nix bewirken“-Argument halte ich für prinzipiell falsch und den Beginn einer selbst verschuldeten Unfreiheit und Unmündigkeit in und gegenüber



der Institution Hochschule. Zum anderen mache ich bei meinem Engagement manch nützliche Erfahrung, die eine gute Ergänzung zum Studium darstellt. Im Übrigen macht es mir - zwar nicht immer, aber meistens - Spaß.

Die Grenzen meines Einsatzes sind dort erreicht, wo eine angemessene Fortsetzung meine Studiums ernsthaft gefährdet ist. Dieses ist auch ein Grund, warum ich es begrüßen würde, wenn sich mehr Studentinnen und Studenten als bisher in der Hochschulpolitik engagierten: der Zeitaufwand für den einzelnen würde sicherlich abnehmen und unsere Selbstverwaltung und Mitbestimmung stünde auf einer breiteren Basis.

PODIUMSDISKUSSION ZUR BUNDESTAGSWAHL

ASTA

mit den Direktkanidaten:

G. Pfeffermann (CDU)

E. Ebert (SPD)

D. Molter (FDP)

M. Will (Die Grünen)

Dienstag

20. Nov.

Uhr: 18.15

47/053

Wer ist eigentlich Sabine Krass ?

Es gibt diverse Hochglanzblätter, die an der Hochschule kostenlos verteilt werden und mehr oder weniger informativ sind, die sich eher an karrierebewußte junge Menschen oder eher an kritische Geister wenden. Daß die Hälfte der Seiten aus Reklame bestehen,

kann man hinnehmen. Denn häufig genug bringt uns die Lektüre etwas.

Zum Beispiel die *UNI EXTRA REGIONAL*-Ausgabe vom Oktober 1990 mit dem fein gerasterten Bogart (?) vornedrauf. Die hat uns, dem AStA was gebracht. Nämlich eine Mitarbeiterin namens Sabine Krass, von der wir bisher nichts wußten. Und das kam auf Seite fünf so:

TRASH

»Liebe Leute vom AStA!
Gibt's Euch überhaupt noch?«

STEFAN GANDLER, AStA Uni Frankfurt:
Kommt doch her und schau's Euch an. Gibt genug zu tun hier. Unser letzter Arbeitsschwerpunkt waren Aktionen anlässlich des höchst problematischen »Sonderforschungsbe-
reichs westafrikanische Savannen. Das war so eine Sache. Bei der wir als AStA uns kon-
kret mit den Wissenschaftlern auseinandergesetzt haben. Ansonsten sind wir natürlich
nicht nur an Uni-internen Themen dran. Wie haben zum Beispiel auch die Demo gegen
die Annexion der DDR unterstützt.
Ja natürlich. Allerdings...

HANS-PETER JOURDAN, A-
StA

...referat, läuft, sogar richtig viel Arbeit. Wir planen gerade eine Erstseme-
neues Ausländergesetz. Und dann den
täglichen Kleinkram...

SABINE KRASS, AStA TH Darmstadt:
Da kann ich nur auf unsere Infos und Flug-
blätter verweisen. Oder besuch doch mal un-
sere verschiedenen Plenen, die Fachschafts-
plen, das Frauenplenum und so weiter.
Wir vertreten die Interessen der Studenten!!!
Ist eigentlich 'ne doofe Frage.

UNI EXTRA 5

Trotz aller Freude über unseren Nachwuchs sind wir verwirrt. Die Bemerkung mit der doofen Frage kann man ja noch durchgehen lassen, alles in allem hätte es aber dem Ansehen der *UNI EXTRA*-Redaktion mehr gebracht, real existierende Personen anzusprechen oder den Unfug ganz zu lassen.

Selbst wir Amateure vom *Hochdruck* haben es nicht nötig, leergebliebene halbe Seiten mit erfundenen Meldungen oder fingierten Interviews zu füllen. Sollte den *UNI-EXTRA*-Profis die Kreativität fehlen, durch ein geschicktes Lay-Out die Seite lesefreundlich zu gestalten, wie es uns (hüstel) immer wieder gelingt? Wir geben gerne Nachhilfe.

Anders gefragt:

Was soll das? Liebe Leute von *UNI-EXTRA*, gehts Euch überhaupt noch gut? Mit Verlaub, wir warten auf Antwort, ein Brief von Euch an den AStA der TH Darmstadt, Hochschulstraße 1, 6100 Darmstadt, kommt schon an.

(km)

P.S.: falls es Dich aber, liebe Sabine, wirklich gibt, was immer Du tatsächlich zu tun hast, so schau doch mal bei einer Redaktionssitzung vorbei (jeden Donnerstag um 18.00 Uhr im AStA).

Neue Bücher zum Thema Umwelt gelesen vom TAT:

Chico Mendes: „Rettet den Regenwald“

Der Kampf des Brasilianers Chico Mendes für die Erhaltung des tropischen Regenwaldes erregte weltweite Aufmerksamkeit. Er wurde am 22. September 1988 ermordet und hinterließ seine Frau und zwei Kinder.

Das beschriebene Buch basiert auf mehreren Gesprächen, die Candido Grzybowski wenige Wochen vor Mendes' Ermordung mit ihm geführt hat. In diesen Interviews erzählt Chico Mendes seinen Werdegang und den Kampf der Gummizapfer für den Erhalt des Regenwaldes aus seiner Sicht. Besonders interessant ist die Beschreibung der Reaktionen der Regierung und der Landbesitzer auf die Forderungen der „Waldmenschen“. Beide gehen auf angebotene Alternativen nicht ein und brechen mit Polizeischutz Gesetze. Ergänzt wird das Interview mit Hintergrundinformationen über Geschichte und Gesellschaft Brasiliens, die Chico Mendes Anliegen auch für europäische LeserInnen verständlich macht.

Ein leicht zu lesendes Taschenbuch, das allen an der Regenwaldproblematik Interessierten als Einstiegslektüre empfohlen werden kann.

Klaus Dapp

Chico Mendes
Rettet den Regenwald
157 Seiten, 18 DM
ISBN 3-88977-223-4

Vortrag: Nutzung geothermischer Energie

Referent: Dr. Kappelmeyer von
Kappelmeyer Geothermic Consult

Veranstalter: VDI-Studententreff an der TH Darmstadt

Termin: 22.11.1990, 19.00 Uhr

Ort: Raum 11 / 221

In der ehemaligen DDR werden bestehende Erdwärmekraftwerke voraussichtlich geschlossen. Muß das sein ?
Der Vortrag informiert über den Stand der Technik bei der Nutzung geothermischer Energiequellen.

TUMULT IM STUPA

gab es diesmal nicht

Kurz vor Ablauf des von StuPa-Präsidenten Mathias Burbach gestellten Ultimatums hatte die Ungewißheit ein Ende: die Zahl der anwesenden Parlamentarierinnen und Parlamentarier war auf 21 angestiegen, und die Sitzung konnte beginnen.

Das Präsidium teilte den Rücktritt von Dirk Nafziger (RCDS), Holger Wehrlin (ÖDS), Werner Fecetics und Andreas Martin (beide RÖDÖ) mit; nachgerückt sind Patrick Liedtke (RCDS), Monika Zickwolff (ÖDS) sowie für das nach dem Rotationssystem operierende RÖDÖ Harald Nuding und Andreas Lauth. Bei der Genehmigung des Protokolls vom letzten Mal stellte man sich neben einigen kleinen Änderungen die Frage, ob denn nun die neue Geschäftsordnung angenommen worden sei oder nicht, und kam zu dem vom Protokoll abweichenden Ergebnis, daß dies nicht der Fall gewesen und das strittige Dokument folglich noch nicht gültig ist.

Der anwesende Gast wollte keinen Antrag stellen, so daß TOP 3 flach fiel; es ging weiter mit der Nachwahl eines AStA-Referenten: Für Klaus Jordan, der demnächst sein Studium beenden und dann auch zurücktreten wird, sollte Oliver Weißbach ins Amt des Sozialreferenten gewählt werden, damit der AStA zwischen dem Rücktritt und der darauffolgenden StuPa-Sitzung beschlußfähig ist. Dieser Gedankengang war für die Fraktion des RCDS offenbar ein großes Problem, denn man war der Ansicht, daß die Struktur des AStA (Finanzreferat, Infereferat, Sozialreferat) geändert werden müsse, wenn zwei gewählte Referenten gemeinsam ein

Referat betreuen. Nach kurzer, sinn- und fruchtloser Debatte stellte das Parlament per Abstimmung fest, daß keine Strukturänderung und damit auch keine Neuwahl des AStA nötig sei und wählte Oliver Weißbach als zweiten Sozialreferenten.

Nach dem umfangreichen Bericht der verschiedenen AStA-Referate stand eine Nachwahl für das Amt der Schriftführerin im StuPa-Präsidium an. Diese Aufgabe obliegt nunmehr der mit überwältigender Mehrheit gewählten Tamara Krutschau, gegen die kein Gegenkandidat und auch keine Gegenkandidatin angetreten war. Für den Wahlausschuß bestimmte das StuPa dann Sabine Weber und Uwe Koppelkamm, und weil man gerade so schön beim Abstimmen war, gelang es diesmal auch, die neue AStA-Geschäftsordnung anzunehmen.

Im Endspurt der Sitzung befürwortete das Parlament (mit 22 Ja-Stimmen bei 1 Enthaltung!!!) noch einen Antrag von Klaus Jordan. Darin fordert das Stupa die TH Verwaltung und das Studentenwerk auf, die Otto-Berndt-Halle in der Mensa Stadtmitte umzubauen, damit diese wieder für öffentliche Veranstaltungen genutzt werden kann. Aus angeblichen Brandschutzgründen war dies nicht möglich. Weiterhin soll die Nutzung von studentischer Seite her garantiert werden. Schließlich kündigte Uwe Marinowsky an, demnächst aus dem Ältestenrat zurückzutreten, bevor sich die Parlamentarierinnen und Parlamentarier um 22.30 Uhr mehr oder weniger zufrieden auf den Heimweg machten.

Ende um 22.30 Uhr - Was ist los im StuPa?

Zum dritten Mal in Folge ging die StuPa-Sitzung vor 23.00 Uhr zu Ende. Obwohl sich die Parlamentsmitglieder eine lange Tagesordnung in ihrer ersten Sitzung nach den Semesterferien vorgenommen hatten, war um 22.30 Uhr schon wieder Schluß. Dies lag aber nicht daran, daß zuwenig Parlamentarier anwesend waren (man erinnere sich an die "Massenauszüge" mancher Fraktionen in den letzten Jahren, die das Parlament oft lahmlegten), sondern an der effektiven und konstruktiven Arbeit der Mitglieder. Von letzteren waren jedoch einige offensichtlich noch in Ferienstimmung, denn es waren lediglich 70% der Parlamentarier anwesend. Einmal mehr glänzte die GAFFA durch Abwesenheit, von deren sieben Mitgliedern lediglich Tamera Krutschau erschien. Dafür wurde sie auch direkt mit großer Mehrheit in das StuPa-Präsidium gewählt, in dem sie als Vertreterin der drittgrößten Fraktion endlich den letzten vakanten Präsidiumsplatz einnahm.

Neben dieser personellen Entscheidung standen noch weitere Wahlen an. Dazu gehörte der Wahlausschuß, der über die ordnungsgemäße Durchführung der Wahlen im Januar 1991 wacht. Lediglich von LSD, UDS und RCDS erklärten sich Vertreter zur Mitarbeit bereit, die dann auch gewählt wurden. Für einige Verwirrung hatte zuvor der Tagesordnungspunkt "Wahl AStA" geführt, in dem für den aus Studiengründen ausscheidenden Claus Jordan Oliver Weißbach (beide Jusos) nachgewählt wurde. Dabei ging es weniger um die Person des Kandidaten, sondern um die Verfahrensweise der Wahl. Der RCDS hielt in diesem Fall eine Strukturänderung des AStA für nötig. Diese Meinung wurde von der Mehrheit der Parlamentsmitglieder jedoch nicht vertreten. Über den Bericht der AStA-Referenten über ihre Arbeit in den letz-

ten Monaten wurde ausführlich, aber konstruktiv, diskutiert. Finanzreferentin Gabi Harks (LSD) stellte den Haushaltsentwurf 1991 bereits für die nächste Sitzung in Aussicht und nährte dadurch die Hoffnung auf eine ungewöhnlich frühe Verabschiedung desselben.

Lediglich der Satzungsentwurf konnte aus technischen Gründen nicht beraten werden. Wegen Überlastung der AStA-Druckerei konnten die Unterlagen den Parlamentariern erst zu Sitzungsbeginn überreicht werden, weshalb darüber nicht beraten wurde. In der nächsten Sitzung, am 4.12.90, wird es dann wohl soweit sein. Nachdem die Studierenden der THD nun schon seit 1974 an ihrer Satzung basteln (wir haben immer noch eine von Seiten des hessischen Wissenschaftsministeriums zwangserlassene Satzung) werden wir auch noch die nächsten Wochen überstehen. Diesmal scheint es wenigstens so, daß sowohl die AStA-tragenden Gruppen, als auch die Opposition, den vorliegenden Entwurf des Hochschulreferates (Frank Schorfheide, Holger Dixel, Selim Yargucu) unterstützen werden. Bisher eingereichte Satzungs-vorschläge scheiterten entweder an der erforderlichen 2/3-Mehrheit im StuPa oder an der Zustimmung des Wissenschaftsministeriums.

Schließlich wurde noch die (im Sommer bereits diskutierte) neue Geschäftsordnung verabschiedet und ein Antrag zur Öffnung der Otto-Berndt-Halle (Mensa Stadtmitte) für studentische Veranstaltungen einstimmig (!) angenommen. Für die Nutzung der Otto-Berndt-Halle sind zwar aus feuerpolizeilichen Gründen einige Umbaumaßnahmen erforderlich, aber diese werden schon seit Jahren verzögert. (Wer erinnert sich noch an die grandiosen Bio-Feten in der Mensa? Ich selbst war 1985 zum letzten Mal dabei.)

Was war sonst noch? Ach ja, der Rechnungsprüfungsausschuß (RPA) versprach wieder einmal, endlich zu tagen. In den letzten Monaten war es dem RPA, in dem aus jeder Fraktion ein Vertreter ist, noch

nicht gelungen, mehr als drei Mitglieder zusammenzubringen. Beschlußfähig wird er jedoch erst bei vier Anwesenden.

(v1)



Der Humpen

Ein normaler Werktag im Oktober:

Kurz nach halbzöf mittags freu' ich mich auf die heraneilende Pause, da auch schon mein Magen sich mit Gelüsten meldet.

Dies führt mich nun schon seit knapp sechs Jahren fast jeden Tag zur Mensa an der Lichtwiese, wo ich mehr oder weniger erfolgreich versuche meinen Hunger zu stillen. Dies beinhaltet natürlich auch das nötige Getränk, damit das Essen nicht allzu trocken bleibt.

Diese 0.4 l Flüssigkeit sind der eigentliche Anfang meiner Geschichte, denn in diesem "Studentenrestaurant" gibt es nur die Möglichkeit aus Plastikbechern den Durst zu löschen.

An jenem Tag nun im Oktober, da ging mir der tägliche Anblick der plastikbecher-gefüllten Abfalleimer auf die Nerven. Selbst ist der Student und so brachte ich mir von zu Hause einen 0.4l-geeichten Glashumpen mit. Sozusagen mein persönliches Mehrwegglas!

Damit bewaffnet und flankiert von flapsigen Bemerkungen meiner Kommilitonen ("Na, willst du dir schon so früh am morgen die Kanne geben?" oder "Was sagt denn dein Prof dazu, wenn er dich damit so sieht?" etc.), machte ich mich auf den Weg, neugierig auf die Reaktion der TH-Bediensteten.

Die erste Woche war problemlos, alle Kassiererinnen akzeptierten

kommentarlos meinen Humpen oder waren nach kurzer Rückfrage nach der abgefüllten Menge zufriedengestellt. Der Inhalt kostete 2 x 70 Pfge = 1.40 DM, entsprechend dem Inhalt eines großen Plastikbechers. Null Problemo, wenn da nicht eine Frau wäre, die nie kassiert, sondern mit weissem Kittel unterwegs ist und Aufsicht spielt (Bei uns nennt mensch sie nur "Miss Mensa".)

Der Humpen (Teil2)

Wiedermal stand ich mit dem hübschen, orangenen Tablett an der Kasse. Alles war nach Zufriedenheit eingetippt und ich wollte gerade bezahlen. Da erscholl aus meinem Rücken eine Stimme:

"Was ist denn das ?

So geht das ja nicht!

Da müssen sie aber 3 mal bezahlen!"

Ich entgegnete:

"Wieso ?

Da sind nur 0.4 l drin, so wie es draußen drauf steht, genausoviel wie in dem normalen großen Plastikbecher !"

"Na, das kann ja jeder sagen !"

"Sie finden es wohl gut jeden Tag einen Plastikbecher zu verschwenden. Müllvermeidung fängt bei jedem selbst an !"

"Dann müssen sie aber auch das Risiko tragen mehr zu bezahlen! Das kostet 3 mal!"

Sie beugte sich vor zur Kassiererin, aber die entgegnete, daß sie schon 2 x 70 Pfge = 1.40 DM eingetippt hatte und ich hatte derweil schon bezahlt.

Tatsachenentscheidung!

Genervt aber nicht ohne Befriedigung zog ich von Dannen.

Drei Wochen nach dieser Auseinandersetzung ging ich, wie gewohnt, mit meinem Humpen zum Mittagessen.

Nach bezahltem Esen stellte sich beim Nachrechnen heraus, daß ich 4 x 70 Pfge = 2.80 DM für 0.4 l bezahlt hatte.

Daraufhin führte mein Weg mich an der Kasse vorbei wieder zum Getränkeautomaten. Ich zapfte erneut 0.4 l wertvolles Stöffche und mit der Bemerkung: "Sie hat mir 4 x 70 Pfge für einen Humpen abgeknöpft, da hab ich noch einen gut!" zog ich befriedigt davon.

Die Quintessenz der Geschichte:

Obwohl ich einen Plastikbecher weniger und genausoviel Getränk verbrauche, zahle ich nicht etwa weniger, sondern der Beamtengeist will soviel Umweltbewußtsein auch noch bestrafen.

Thomas Eger

Offener Brief

an den TH-Präsidenten

Sehr geehrter Herr Präsident,

wie wir zufällig erfahren haben, soll ab sofort das alte Hauptgebäude nachts nicht mehr zugänglich sein. Wir als betroffene Benutzer protestieren hiermit gegen diese Maßnahme. Wir sehen keine Notwendigkeit zu einer kompletten Schließung des Gebäudes ab 22.00 Uhr, nur um - so die uns genannte Begründung - die Übernachtung von Obdachlosen zu verhindern.

Schließlich soll auch weiterhin ein Pförtner anwesend sein, also ließe sich durch dessen Kontrolle der Zutritt der Ihnen unerwünschten Personen verhindern. Andernfalls sind es nämlich einzig und allein die StudentInnen, die durch diese Regelung Nachteile erfahren:

- für MaschinenbaustudentInnen befinden sich alle Zeichensäle im alten Hauptgebäude. Da es sich zu Zeiten der Konstruktionsübungen kaum vermeiden läßt, auch nachts arbeiten zu müssen, wäre diese Schließung eine unzumutbare Behinderung der Studientätigkeit.
- das gleiche gilt für die Ausgangsbretter, die überall im alten Hauptgebäude angebracht sind. Auch hier werden häufig nachts Musterlösungen u.ä. abgeschrieben, die zum Verständnis des tagsüber behandelten Stoffes unerlässlich sind.

- im Gebäude 11 haben - neben uns - mehrere Fachschaften und andere Hochschulgruppen ihre Räume. Unsere Arbeit basiert auf der Tatsache, daß alle StudentInnen problemlos an den Treffen teilnehmen können und wir selber jederzeit zur Erledigung dringender Arbeiten unsere Räume erreichen können. Die beabsichtigte Schließung würde also die StudentInnenschaftsvertretung in ihrer Arbeit behindern.

- außerdem werden die Räume (wegen Mangel an öffentlichen Einrichtung) von vielen Initiativen, Musikern, Theatergruppen u.ä. als Treffpunkt und Übungsräume genutzt, so daß dieser "Kultur von unten" der Boden entzogen würde.

- im alten Hauptgebäude befinden sich die einzigen Kopiergeräte, die rund um die Uhr erreichbar sind.

Wie Sie sehen sprechen eine Vielzahl schwerwiegender Gründe gegen Ihre Absicht, das Hauptgebäude nachts unzugänglich zu machen. Wir bitten Sie daher, mindestens den StudentInnen einen uneingeschränkten Zutritt ins alte Hauptgebäude zu ermöglichen.

Außerdem fordern wir Sie auf, in Zukunft derartige Maßnahmen vorher mit den Betroffenen, also vor allem den StudentInnen, zu besprechen und uns nicht einfach vor vollendete Tatsachen zu stellen.

Wir bitten um eine baldige Stellungnahme.

Mit freundliche Grüßen,

Jochen Huch, Fachschaftsrat Maschinenbau

TAT-Aktion zum Thema: Mensa und Umweltschutz



Das Monument

Wie vielen von Euch sicher aufgefallen ist, wurde der normale Mensabetrieb in der Stadtmitte durch ein meterhohes Monument vor dem Haupteingang belebt: der TAT (Treff Angepaßte Technologie) hatte aus den Einweg-Glasflaschen der Getränkeautomaten, die zu einem Großteil aus dem **allgemeinen Mensa-Müll-container** stammen, eine überdimensionale Flasche gebaut, um gegen die Unwilligkeit (oder Unfähigkeit?) des Darmstädter Studentenwerks zu protestieren, die Beschlüsse seines Dachverbandes in puncto Umweltschutz

umzusetzen. Neben Presse und Rundfunk hatte sich auch ein Fernsehteam angekündigt, das dann leider doch nicht auftauchte. Trotzdem wurde dem Ge-



StuWe-Geschäftsführer Kaufmann mit
3000 Seiten Unterschriftensammlung

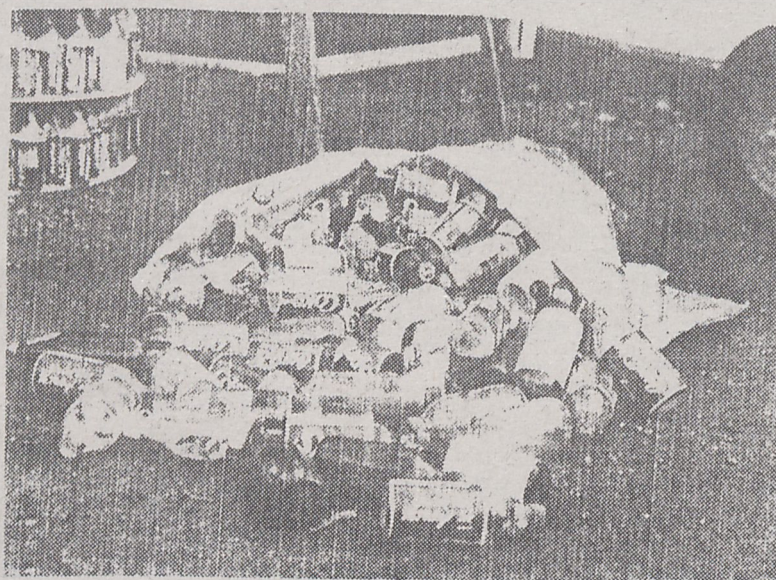
schäftsführer des Studentenwerks, Ulf Kaufmann, vor den erstgenannten Medienvertretern das Ergebnis der Unterschriftensammlung für eine umweltgerechte Mensa überreicht.

Die Hintergründe der Aktion werden für die meisten von Euch längst bekannt sein, einige neu hinzugekommene Aspekte werfen jedoch ein noch dunkleres Licht auf die Verantwortlichen des Studentenwerks.

Die Versuche von Studentinnen und Studenten an den Hochschulen Darmstadts, Maßnahmen für mehr Umweltschutz in den Mensen durchzusetzen, konnten selten mehr als halbherzige Resonanz beim Studentenwerk erreichen. So wurde zwar die Cafeteria auf Porzellangeschirr umgestellt, doch die Kaltgetränke in der Mensa Lichtwiese und teilweise auch in der Stadtmitte werden nach wie vor in Einweg-Plastikbechern verkauft, genauso wie Joghurts und andere Milchprodukte. Die 1987 angekündigte Umstellung der Getränkeautomaten von Dosen auf besser wiederverwertbare Einwegflaschen wurde 1989 endlich verwirklicht, die Flaschen jedoch trotzdem in den normalen Mensamüll geschüttet, da im Altglas-Container nur kleine Löcher für einzelne Flaschen waren und die umweltgerechte Entsorgung das Personal zu viel Zeit gekostet hätte. Erst seit Oktober 90 steht ein geeigneter Container bereit, um die Getrenntsammlung weiter als bis zum Mensa-Hinterhof durchzuführen. Bravo, Studentenwerk!

Die Ausreden Kaufmanns sind wenig stichhaltig: die Behauptung, Milchwaren in Mehrwegflaschen seien nicht in den benötigten Mengen zu bekommen, wird vom TAT durch ein Telefonat mit einem Darmstädter Milchlieferanten widerlegt, und wenn keine Mehrwegflaschen in den Automaten verwendet werden können, weil das Personal laut Vertrag oder Gesetz nicht so schwer heben darf, dann bleibt die Frage offen, warum andere Studentenwerke (z.B. München) längst auf Mehrwegflaschen umgestiegen sind. Es bleibt nichts anderes übrig, als dem Studentenwerk Untätigkeit und Desinteresse an einer Veränderung der wenig erfreulichen Zustände vorzuwerfen.

Sicherlich werden die Öffentlichkeitswirksamkeit der Aktion und die Unterschriftenliste einiges bewirken; dann ist auch Eure Mitarbeit und Eure Vernunft gefordert, um mit guten Rücklaufquoten der Mehrwegausrüstung den Erfolg nicht in Frage zu stellen.



DE Donnerstag, 8. November 1990

„Umweltschutz steht obenan“

Studentenwerk Darmstadt weist Angriffe der „TAT“ zurück

(DE). „Der Umweltschutz steht bei uns sogar obenan!“ So weist der Geschäftsführer des Studentenwerks Darmstadt, Ulf Kaufmann, die Kritik der Initiative „Treff Angepaßte Technologie“ (TAT) zurück. Die studentische Gruppe hatte die Einrichtung scharf angegriffen, hatte von „Verzögerungstaktik“ und „Sturheit“ in Sachen Umweltschutzmaßnahmen gesprochen (wir berichteten am 6. November).

Der „TAT“ sei „zum Teil einfach falsch unterrichtet“, kontert Kaufmann. So würden nicht erst seit Oktober 1990 Glasflaschen verwertet. Tatsächlich werde Altglas regelmäßig bereits seit dem Frühjahr 1989 gesammelt und getrennt abgeführt. Getrenntmüllsammlung in den Studentenheimen, wie die Gruppe sie fordert, seien in den großen Wohnanlagen schon längst gang und gäbe.

Selbstverständlich sei auch die Regel, daß die in den Studentenküchen zubereiteten Joghurt- und Quarkspeisen grundsätzlich in spülbare und damit wiederverwendbare Dessertschalen gefüllt werden. Nur reiche das Personal nicht immer aus, um die große Nachfrage nach Desserts abzudecken. Deshalb müßten in den Stoßzeiten zusätzlich fertig verpackte Nachspeisen zugekauft werden.

Kaufmann gibt zu bedenken, bei den Bemühungen um Mehrwegglas oder recyclingfähigen Behältnissen von den An-

bietern abhängig zu sein. „Gerade Milch, Kakao und Milchprodukte seien in Hessen in ökologisch vertretbaren Verpackungen derzeit nicht regelmäßig zu bekommen – jedenfalls nicht in der Menge, die Darmstädter Mensen benötigen. Daß sich das Studentenwerk aber darum bemüht, kann, so Kaufmann, „nicht in Abrede gestellt werden.“

Kaufmann umreißt die Umweltschutzmaßnahmen, die das Studentenwerk bereits ergriffen hat. Dazu gehört völliger Verzicht auf Einweg-Plastikgeschirr und -besteck beim Mensaessen und Kaffee, sowie die Getrenntsammlung von Abfällen, soweit sich Abnehmer dafür finden. Nicht nur Papier,

Pappe und Glas würden der Wiederverwendung zugeführt, sondern auch alle Speisereste. Sie dienen einem hessischen Bauern bei der Schweinemast. Knochen und Altfette (letztere würden mit Abscheideanlagen dem Abwasser entzogen), nimmt die Industrie als Rohstoff entgegen. Weiterhin seien viele Maßnahmen zum Wassersparen ergriffen worden. Auch bei der Wahl der Reinigungsmittel werde, wo es nur geht, auf umweltgerechte Produkte wie Schmierseife zurückgegriffen.

Diese und weitere Maßnahmen zeigen, so Kaufmann, daß das Studentenwerk seinen Beitrag zum Umweltschutz leisten will.

Durch einen falschen Container wurde die vollständige Sammlung erst im Oktober 1990 durchgeführt. Glas aus der Mensa wurde in den "normalen" Müll geworfen.

Leider nicht in den Wohnheimen für die das Studentenwerk auch zuständig ist.

Die getrenntmüllsammlung läuft nur für die Mensa. In den Wohnheimen fehlen Sammelmöglichkeiten für Metalle usw.

Diese Behauptung ist falsch! Die Schulen des Landkreises Darmstadt-Dieburg praktizieren dies bereits erfolgreich seit mehreren Monaten. (FR 9.11.90)

Weiter Informationen sind beim TAT jeden Mittwoch von 19.30-20.30 Uhr im AStA (11/50) und Dienstags von 11.00-13.00 Uhr (Mensa-Lichtwiese, Raum 60) erhältlich.

ALLE ANREGUNGEN SIND WILLKOMMEN!

Klaus Dapp (TAT)

Wir danken dem ökoreferat der FHD für die gute Zusammenarbeit

Das aktuelle Bildungs-Angebot an der TH: Initiativen, Gruppen

Aus der Themenreihe „**Mythos Wissenschaft**“

veranstaltet von der KHG, Inst. für Theologie und Sozialethik und den Evang.Stud. DA

29.11.90, 20 Uhr
im Audimax

„**Kritische Informations-Technologie**“
Prof. Christiane Floyd, TU Berlin

13.12.90, 20 Uhr
Schloß, Saal36

„**Arbeit Vergesellschaftung Identität**“
Prof. Martin Baethge, Uni Göttingen

treffpunkt dritte welt: Aus der Reihe „**Dritte UmWelt 1990**“

26.11.90 20 Uhr
Elisabethenstr.51

„**Vollwert-Welternährung**“
Ton-Bild-Schau von Martin Zint, Darmstadt

Frauen gegen Gen- und Reproduktionstechnologien Darmstadt. Unterstützt von AStA
Frauenreferate FH und TH, Stiftung „Die Mitarbeit“
Veranstaltungsreihe: „**Die Gene sind es nicht**“

22.11.90, 20 Uhr
Sefo, Wienerstr.78

„**Die Vertreibung der Frau aus der Schwangerschaft**“
Referentinnen: Frauen gegen Gen- und Reproduktionstechnologien
Nur für Frauen!

13.12.90, 20 Uhr
Schloß, Saal 36

„**Genomanalyse, Arbeitnehmerinnen-Screening
Verdatung im Gesundheits- und Sozialbereich**“
Referentinnen: AG „Frauen und neue Technologien“

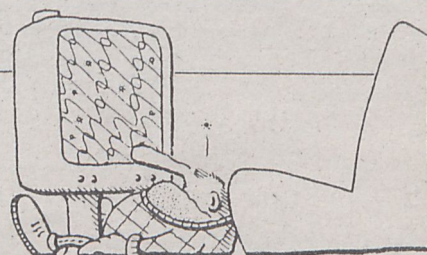
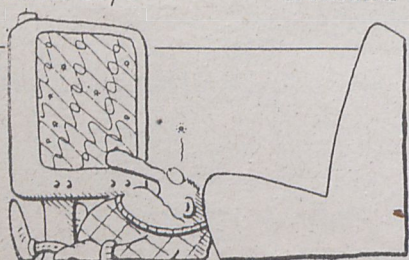
Aus der TAT-Vortragsreihe „**Technik für Menschen**“

28.11.90, 8.30 Uhr
Exkursion

„**Kreislaufwirtschaft?**“
Anmeldung bis 14.11 im AStA (Raum 11/50), DM 20.-

12.12.90, 17.00 Uhr
Raum 11/9

„**Unsere Umwelt - ein vernetztes System**“
Edmund Knoll, TAT



Ringvorlesungen

Ringvorlesung „Luft und Klima“

aus der Reihe „Einführung in die Umweltwissenschaften“

- | | |
|------------------------------------|--|
| 22.11.90, 18.10 Uhr
Raum 47/053 | „Wirkungen pflanzlichen Lebens in großen Räumen“
Prof. U.-E.Lüttge, Fb 10 |
| 29.11.90, 18.10 Uhr
Raum 47/053 | „Vom Autoabgas zum Luftschadstoff“
Dr. G.Stärk, Zentrum für interdisziplinäre Technikforschung |
| 6.12..90, 18.10 Uhr
Raum 47/053 | „Politische Strategien zur Verhinderung
der Klimakatastrophe“
Prof. P.Hennicke, FH Darmstadt |
| 13.12.90, 18.10 Uhr
Raum 47/053 | „Ausbreitung und Umwandlung von Luftschadstoffen“
Prof. G.Manier, Fb 6 |

Ringvorlesung: „ Die Europäischen Gemeinschaften - Struktur, Politik, rechtliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen“

- | | |
|-------------------------------------|---|
| 19.11.90, 18 Uhr
Schloß, Saal 36 | „Das wirtschaftliche Programm des Binnenmarkts“
Prof. G.Poser, TH Darmstadt |
| 29.11.90, 18 Uhr
Schloß, Saal 36 | „Europäische Wettbewerbsordnung“
Prof. H.Berg, Uni Dortmund |
| 3.12.90, 18 Uhr
Schloß, Saal 36 | „Gesamtwirtschaftliche Auswirkungen der Binnenmarkts“
Prof. H.Körner, TH Darmstadt |
| 10.12.90, 18 Uhr
Schloß, Saal 36 | „Europäisches Wirtschaftsrecht“
Prof. U.H.Schneider, TH Darmstadt |

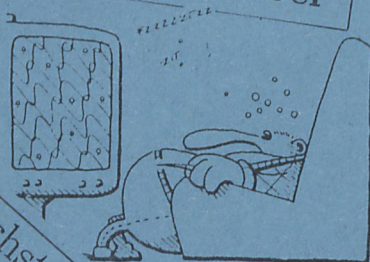
SEL-Stiftungsprofessur WS 90/91 und SS91: Prof.Dr. Ina Wagner Institut für Informatik, TU Wien. „Kultur und Technik“

- | | |
|----------------------|--|
| 10.12.90, 16.15 Uhr | „Das Panopticon“ |
| - 14.12.90 16.15 Uhr | Computertechnik im gesamtdeutschen Gefüge |
| im Raum 11/52 | Die Vorlesungen finden montags und mittwochs statt, die
Seminare dienstags und donnerstags (jeweils um 16.15 Uhr) |

Weitere fachübergreifende Veranstaltungen könnt Ihr
der gleichnamigen Broschüre entnehmen, erhältlich in des AStA-Büros

AStA-Öffnungszeiten:	
Stadtmitte Gebäude 11, Raum 50:	Mo-Fr 9.30 - 13 Uhr
Mensa Lichtwiese	Mo-Fr 10.30 - 12.30 Uhr
	jetzt im „Glaskasten“
Hochschulreferat	Mo 12-13 Uhr im AStA
AStA-Sitzung	Mo 16 Uhr im AStA
ZIT-„Sprechstunden“	Mo 12-13 Uhr,
(Zentrum für interdisziplinäre	Di 15-16 Uhr,
Technikforschung)	Do 11-12 Uhr,
	Fr 9-10 Uhr, Zugang über Raum 11/52
TAT-Umweltberatung	Di 11-13 Uhr, Mensa LiWi, Raum 60
Sozialreferat-Sprechstunde	Mi 10-11.30 Uhr im AStA
AStA BAFöG- und Sozial-Beratung	Di 14-17 Uhr im AStA-Büro LiWi
Frauenreferat	Mi 19.30 Uhr im AStA
TAT (Treff angepaßte Technologie)	Mi 19.30 Uhr im AStA
Fachschaftenreferat	Do 11.30-12.20 im AStA
HochDruck-Redaktionssitzung	Do 18 Uhr im AStA
Redaktionssitzung des übergriffs	Do 18.30 Uhr im AStA
BUND-Jugendgruppe	Do 19 Uhr Lautenschlägerstr.24
AusländerInnen-Ausschußsitzung	Fr 13 Uhr im AStA
AStA-Rechtsberatung	nach Vereinbarung
Hochschulgruppen:	
Juso-Hochschulgruppe	Di 19 Uhr im Juso-Keller (Geb.11)
LSD (Liberale Studenten Darmstadt)	Di 19 Uhr im „Barfög“ (ehem. Karlsruhofkneipe)
ÖDS (Ökologisch-Demokratische Studenten/innen)	Mo 19 Uhr im AStA (vorläufig)

Nächster
**Redaktionsschluß
des HochDrucks**
am Mittwoch, den 28. November



Nächste
StuPa-Sitzung
am Dienstag, den 4. November
um 20 Uhr in 11/23

Nächstes
FACHSCHAFTENPLENUM
am Mittwoch, den
5. Dezember 1990
um 16.30 Uhr im AStA

Nächste Lay-Out-Sitzung
des HochDrucks
am Donnerstag, den 29. November
um 18 Uhr im AStA